

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 8. Februar 1882.

Nr. 66.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Minister von Götter, Dr. Lucanus.

Tagesordnung:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Änderungen kirchenpolitischer Gesetze.

Kultusminister v. Götter legt zunächst die Gesichtspunkte dar, von denen die Staatsregierung bei Bearbeitung des vorliegenden Gesetzes ausgegangen ist. Persönlich bemerkt der Minister, daß er an dem kirchenpolitischen Kampfe weder amtlich noch außeramtlich jemals betheiligt gewesen sei. Er habe sich kritisch in das vorliegende Material hineingearbeitet und er sei dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht durch leidenschaftliches Anfechten, sondern nur durch ein einträchtiges Zusammenwirken die hier vorliegende Frage gelöst werden könne. Er sei überzeugt, daß dieser Kampf nicht künstlich geschaffen, nicht gemacht, sondern mit einer Naturnothwendigkeit erwachsen ist, und er halte es daher für überflüssig, die Frage zu erörtern, ob und in welchem Maße ein Faktor dabei etwas verschuldet habe. Seiner Meinung nach sei eine Grenzregulierung zwischen der katholischen Kirche und dem Staate erwünscht und deshalb können diejenigen, welche die organische Gesetzgebung völlig ausschließen möchten, nicht das Richtige treffen, und daß es ein vergebliches und fruchtloses Bemühen sei, einen solchen Streit an der Quelle verstopfen zu wollen. Er sei ferner davon überzeugt, daß es nicht die Aufgabe der Regierung sei, neue Grundzüge für eine organische Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu finden. Man dürfe aber auch nicht den Zustand außer Acht lassen, in welchem die katholische Kirche vor Eintritt der Verfassung sich befunden hat und ebenso nicht außer Acht lassen die bestehende Gesetzgebung. Der Kampf sei zum Theil dadurch verschärft worden, daß man an konkrete Fragen finanzielle Erweiterungen geknüpft hat. Die philosophische Vertiefung des Kulturkampfes sei, wie ein katholischer Prälat geäußert, für Preußen ein Unglück. Man möge deshalb mit voller Objektivität und Mäßigkeit an die Erörterung der einzelnen Fragen herantreten. Nach dieser historischen Betrachtung geht der Minister nunmehr auf die Wirkungen der Gesetzesnovelle vom Juli 1880 näher ein. Er erörtert die einzelnen Ausprüche hervorragender Politiker, die von derselben behauptet hätten, sie würde ein weißes Blatt bleiben, sie würde wirkungslos bleiben u. dgl. m. Hauptsächlich habe die Novelle wohlthunend gewirkt; Alles, was auf diesem Gebiete nach der friedlichen Richtung erreicht worden, habe nur durch dieselbe erreicht werden können. Es seien gegenwärtig acht Diözesen besetzt, darunter zwei allerdings erst provisorisch, aber es ist bestimmte Hoffnung vorhanden, daß dieses Provisorium sehr bald einem Definitivum Platz machen werde. Die Regierung sei bemüht, den tiefen Schnitt des Kulturkampfes zu heilen, die zerschnittenen Organe wieder mit einander zu verbinden. Der Minister hebt weiter den ursächlichen Zusammenhang der national-polnischen Bewegung mit dem kirchenpolitischen Kampfe hervor, und verweist insbesondere darauf, daß in der Provinz Posen fast ausnahmslos, und in der Provinz Westpreußen zu einem großen Theil die katholische Geistlichkeit nicht nur mit den polnisch-nationalen Bestrebungen sympathisire, sondern dieselbe unterstütze. Die Regierung kann sich aber der Gefahr nicht verschließen, daß durch diese Allianz der katholischen Geistlichkeit mit national-politischer Agitation die Störung der Ruhe des Staates heraufbeschworen wird. Der Minister führt aus, daß dies trotz der Konkordate auch nicht geeignet ist, ohne Verwundung den Frieden herbeizuführen. Die Staatsregierung glaubt daher, unter Festhaltung der historischen Kontinuität an der einseitigen staatlichen Gesetzgebung festhalten zu müssen. Was nun die Vorlage betrifft, so handelt es sich nur darum, daß innerhalb zweier Grenzlinien, die fest stehen, die Staatsregierung bezw. der Kultusminister eine freiere Bewegung haben soll. Was die §§ 3 und 5 der Vorlage betrifft, welche dem Staatsministerium diskretionäre Vollmacht zur Dispensirung von gewissen Erfordernissen überträgt, so sind durch die bestehende Gesetzgebung schon jetzt dem Minister viel größere Befugnisse eingeräumt. Der Minister führt dies speziell aus. Der Minister

rechtfertigt dann noch besonders die Wiederaufnahme des sogenannten Bischofs-Paragraphe (S. 2), die Regierung wird die ihr eventuell gewährte Vollmacht in dem Sinne ausführen, in dem sie bewilligt werde, aber auch nicht nutzlos werden, wenn sie verworfen werden sollte. Sie wird das Ziel der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens unverändert im Auge behalten. (Bravo rechts.)

(Es haben sich 16 Redner gegen und 10 für die Vorlage eingezeichnet lassen.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst. be dauert zunächst die in den Ausführungen des Ministers hervorgetretene Verquickung der national-polnischen Bestrebungen mit der kirchenpolitischen Frage. An dem Kulturkampf sei doch viel künstlich gemacht. Es handle sich darum, daß die Rechte der Katholiken betreffs ihres Glaubens verfassungsmäßig festgestellt werden. Diese Verfassung sei beschworen worden und sie müßte gehalten werden. Wenn man so argumentirt, wie der Herr Minister, dann würde das zu der Konsequenz führen, daß, weil wir vor 1848 keine Verfassung hatten, hier auch zurückresidirt werden müsse. Selbstenwegen möge sich der Herr Minister philosophisch in den Kulturkampf vertiefen soviel er wolle, aber nicht praktisch. Sehr viel sei mit der Novelle nicht erreicht worden. Noch seien Hunderte von Gemeinden in Preußen verwaist. Was bewirkt denn die Ausführungen des Ministers? Der Herr Minister habe gesagt, man wolle die zerschnittenen Organe wieder zusammenbringen. Das Schlimmste aber ist, daß derselbe Chirurgus die Organe wieder zusammenfügen soll, der sie zerschnitten hat. Das ist jedenfalls sehr schwer, jedenfalls wird das vermisst der diskretionären Gewalt nicht möglich sein. Der Gebrauch, der von dieser Gewalt gemacht worden, ist auch nicht dazu angethan, um das besonders aufzumuntern. Ich glaube, es ist auch Niemand mehr in diesem Hause, der die diskretionäre Gewalt wünscht. (Widerpruch rechts.) Auch Sie (zur Rechten) würden viel lieber die Sache ändern ohne diskretionäre Gewalt als mit derselben. Sie folgen der Regierung, im Herzen aber sagen Sie: Wir müssen unseren katholischen Mitbürgern vollkommen gerecht werden. Die Regierung sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das geht aus der Berufung des Ministers bezüglich des Simultanischulwesens und auch aus der Ernennung des Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm hervor. Ich habe das Vertrauen zu dem Herrn Dr. Falk, daß er sein hohes Amt unparteiisch verwaltet werde; aber ich sage, das Staatsministerium ermangelte, indem es Herrn Falk zu dieser Stelle in Vorschlag brachte, der Rücksicht und des Zartgefühls gegenüber der zahlreichen katholischen Bevölkerung der Provinz Westfalen (Widerpruch und Zustimmung), denn an den Namen des Dr. Falk knüpfen sich nun einmal für die Katholiken die schmerzlichen Erinnerungen. Wenn er sich die Vorlage genauer ansehe, so scheint es der Regierung vorzugewiesen darauf anzukommen, den wunden Punkt des Kulturkampfes zu heilen, nämlich dahin zu wirken, daß die Pfarren wieder besetzt und wieder für eine geordnete Seelsorge Sorge getragen werde. Die Regierung fühlt mit Recht, welche Gefahren für Staat und Gesellschaft dadurch erwachsen müssen, daß die Jugend ohne religiöse Erziehung aufwächst. Redner hätte erwartet, daß das Schlimmste der Majestäts, das Gesetz über den kirchlichen Gerichtshof, wenigstens beseitigt worden wäre. Die freitigen Fragen könnten nach seiner Meinung nur in Rom gelöst werden, dort allein gehörten sie hin. Wenn man Beendigung des Kulturkampfes von der Haltung der polnischen Bevölkerung abhängig mache, so halte er das für eine Verletzung unserer polnischen Mitbürger. Diese haben nichts gethan, was zu einem solchen Mißtrauen Anlaß hätte geben können, sie hätten lediglich passiven Widerstand geleistet. Der Artikel 2 der Vorlage enthalte eine Verklammerung der Majestätsrechte und er stehe im Widerspruch mit dem Allerhöchsten Erlass vom 4. Januar. Redner versichert zum Schluß, daß seine Partei den Frieden ernst und innig wünsche, aber einen guten ehrlichen und dauernden Frieden, und nicht die Willkür der eigentlichen Machthaber. Jedem Abkommen, welches mit Rom geschlossen werde, werde das Centrum aus vollem Herzen zustimmen. Jeder von uns sehnt sich nach diesem vieljährigen Kampfe nach Ruhe, nach Frieden, nach Häuslichkeit, nach der Heimath, und ich versichere Sie,

wenn mich nicht die Pflicht des Soldaten auf meinem Posten festhielte, Sie würden mich schon längst nicht mehr an dieser Stelle sehen. Wir strecken Ihnen die Hände zum Frieden so weit es möglich ist, so weit unser Gewissen es erlaubt, entgegen. Wenn behauptet wird, das Ende des Kulturkampfes werde das Centrum sprengen, so sage ich Ihnen nur eins: Bitte, machen Sie den Frieden, machen Sie ihn bald, und wir werden Ihnen danken, wenn wir auf diese Weise zur Ruhe kommen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Graf Wimpfingerode (freikonservativ): Nach dem Inhalt der Rede des Vorredners bleibt für die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens wenig übrig; es sind die alten scharfen Gegensätze wiedergekehrt. Redner weist ferner den Vorwurf zurück, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Katholiken verletzt worden seien. Im Gegensatz zu Schorlemer spricht Redner sich mit großer Genugthuung über die Wiederverwendung des Ministers Falk im Staatsdienste aus. Zur Vorlage übergehend, führt Redner aus, daß heute noch weniger Veranlassung sei, der Regierung die Verlängerung und Erweiterung der verlangten Vollmachten zu versagen, als 1880. Gegen Art. 5, welcher den Dispens von der Angelegenheit enthält, hat Redner große Bedenken. Es sei nicht wahr, daß die Freikonservativen den Kulturkampf mit Freuden geführt haben. Wenn der Friede unter Bewahrung des Kerns der Majestäts zu erreichen ist, dann seien sie auch zur Revision der Majestäts bereit.

Abg. Dr. v. Stabrowski spricht seine Bewunderung darüber aus, daß man in dem Augenblick, wo man im Kulturkampf zum Frieden nahe, gleichsam den Kampf gegen die Polen begünne, indem man in der Vorlage mit diesen eine Ausnahme machen wolle. Man habe den Kulturkampf ein Schachspiel um die Nachfrage genannt; ihm (Redner) sei nicht zweifelhaft, wer die Partie verliert. Friedrich Wilhelm IV. hatte noch in seinem Erlass vom Jahre 1841 der Polen in echt christlicher Weise alle Rechte seiner Unterthanen gewährt. Warum hat man uns diese genommen? Man könne doch den Polen nicht ihre Wünsche und Hoffnungen zum Vorwurf machen; die Juden beteten ja auch alljährlich, daß Gott sie nach Jerusalem führen möge. (Heiterkeit.)

Abg. v. Holz (kons.) beantragte die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Windthorst: Die eminent friedlichen Aeußerungen des Abg. Schorlemer sind mit Unrecht als feindselig bezeichnet worden. Die Vorlage will zunächst die erloschenen Vollmachten des Juligesetzes erneuern. Redner führt die Bestimmungen des Juligesetzes auf, welche dauernder Natur sind und solche, die durch Gesetz wieder hergestellt werden müssen. So wird bei einem Nichtzustandekommen des Gesetzes die Regierung nicht mehr berechtigt sein, den Kapitularvikaren den Eid zu erlassen und die verfügte Sperre aufzuheben, die Wohlthat der aufgehobenen Sperre ist aber nicht dem Juligesetz, sondern den Majestäts selbst zu danken. Es wäre also das Nichtzustandekommen des Gesetzes bedauerlich; bei gutem Willen der Regierung würde sie geordnete Zustände herstellen können, wenn sie nur statt der Domkapitulare Bischöfe einsetze. In den §§ 4 und 5 will die Regierung die Angelegenheit anders ordnen und zwar meiner Meinung nach schlechter als die Majestäts. Die Substitution des Kultusministers an Stelle des Reiches des Gerichts als eine Konzession hinzustellen, ist doch sehr zweifelhaft. Wenn man also die Vorlage ablehnt, braucht man nicht auch die allerfertigsten Leute zu verlegen. Auch nach wie vor würden den Umständen nach die katholischen Geistlichen aus den Fortbildungsschulen, aus den Gymnasien, diesen Pflanzstätten des Unglaubens, wo man Jupiter höher stellt als den dreieinigsten Gott, verbannt bleiben müsse; die Disziplinargewalt der Bischöfe ist beseitigt, der unhaltbare kirchliche Gerichtshof mit der Vorlage aufrecht erhalten. Gleichwohl will ich den Versuch machen, die Vorlage in annehmbarer Form umzugestalten, wenn ich auch zweifle, ob dies auf dem Boden der diskretionären Gewalt möglich sein wird. Wir werden den Versuch um so ernster machen, als ich aus der Rede des Kultusministers entnehme, daß es auch ihm Ernst mit der Sache ist. Ich fürchte nur, daß, wie es Bischöfe in vinculis giebt, er auch ein Minister

in vinculis ist. Wir wollen ihn von den Fesseln zu befreien suchen. Welches Interesse sollten wir haben, nicht den Frieden zu wollen? Es ist kein Vergnügen, Jahr aus, Jahr ein auf der Wacht zu stehen. Jeder von uns sehnt sich nach der Heimath. Es ist uns schmerzlich, gegen die Regierung, die wir im allgemeinen Kampfe gegen die destruktiven Elemente der Gegenwart unterstützen möchten, sehr oft Front machen zu müssen. In Rom wird man nicht ohne Interesse hören, daß der Minister Alles auf dem Wege einseitiger Staatsgesetzgebung ordnen will. Die Ausführungen des Ministers bestätigen meine Annahme, daß in Rom nur über Personalfragen verhandelt worden ist, niemals aber die Revision der Majestäts. Die Regierung wird viel zur Förderung der Angelegenheit beitragen, wenn sie wenigstens privatim die Herrn v. Schöller mitgegebenen Instruktionen vorlegt. (Heiterkeit.) Ich frage ausdrücklich, ob die Regierung innerhalb einer bestimmt bemessenen Frist eine Vorlage betreffend die materielle und substantielle Revision der Majestäts machen oder ob die Regierung auch in Zukunft die Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der katholischen Kirche auf das System der diskretionären Gewalt stützen will. Wenn diese Vorlage die erste Stufe zum Friedensschluß ist, wie der Minister sagt, wie sollen die weiteren Stufen beschaffen sein? Redner betont sodann, daß das Centrum seine Kampfsgenossen, die Polen, nicht verlassen werde; es sei ungerath, die freie Religionsausübung der katholischen Bevölkerung zu beschränken, weil ihre Geistlichen an den polnischen Nationalbestrebungen theilnehmen. Die Abstimmung des Reichstages sei ein Verdikt der deutschen Nation, welche eine Wiederherstellung des Friedens wünscht, aber ihn nicht abhängig machen will von dem Belieben eines Ministers. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (konservativ) erkennt an, daß in den Majestäts manches enthalten ist, was nicht verständlich ist. Die vollständige Beseitigung der Majestäts sei aber kein Weg zum Frieden und es bleibe nur ein modus vivendi übrig, über den wir uns verständigen müssen. Als der wesentlichste Punkt der Vorlage erscheint dem Redner der Bischofs-Paragraphe, auf dessen Annahme seine Partei das größte Gewicht legt.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Mehrere kleinere Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

Unstand.

London, 7. Februar. (B. L.) Heute fand eine Nachsichtung in den Kellern des Parlamentes statt. Es war dies nicht eine bloße Formlichkeit, vielmehr schwirrten allerlei Gerüchte von Dynamitattentaten durch die Luft. Die Nachsichtung mit Laternen wurde daher sehr ernstlich betrieben. Nach und nach kamen die Mitglieder des Hauses an. Im großen Vorhofe des Gebäudes fand ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum. Dasselbe begrüßte die Parlamentarier mit nach der Parteistellung entweder brüllend und heulend, oder mit freundlichen Zurufen. Endlich erscholl ein hässliches Gebrüll: Bradlaugh wurde von Weitem in einer Drohschleife sichtbar. Jetzt wurde der Ansturm des Pöbels so stark, daß die Polizei dessen Einbringen nach dem Vorhof und der Westminsterhalle nicht mehr hindern konnte. Von dort wurden die Eingedrungenen jedoch wieder ausgetrieben. Alle jene Hunderte, welche riesige Petitionen für die Zulassung Bradlaughs trugen, blieben. Den ganzen Nachmittag dauerte das Schreien und Jöhlen an. Um vier Uhr nahm der Sprecher den Sitz ein.

Belgrad, 6. Februar. In der Stapschinn wurden zwei Klasse des Fürsten verlesen, durch welche der Ministerpräsident ermächtigt wird, die mit Amerika, England und Holland abgeschlossenen Handelsverträge und Konventionen der Stapschinn vorzulegen.

Provinzielles.

Stettin, 8. Februar. Die Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatzreserve I. Klasse, welche bei Einberufung der Reserve- und Landwehmannschaften im Falle eintretender Mobilmachung auf Zurückstellung Anspruch machen, haben jetzt ihre Gesuche bei den Ortsbehörden ihres Auf-

inhaltsreiches anzubringen. Ebenso müssen die vor-
stehenden aktiven Dienstpflicht auf Reklamation ent-
lassenen Mannschaften etwaige Anträge auf weitere
Zurückstellung jetzt an die Ortsbehörden gelangen
können. Demnach haben die Antragsteller ohne
weitere Verabreichung zu den gelegentlichen des diesjäh-
rigen Ertragsgeschäfts anzubringenden Terminen,
in welchen die Entscheidung über die Anträge ge-
troffen werden wird, zu erscheinen.

Der Kongress deutscher Land-
wirthe, welcher am 17. Februar 1868 durch
Herrn von Sängers-Grabowa in seiner konstituiren-
den 1. Versammlung eröffnet wurde, wird seine
diesjährige (13.) Hauptversammlung am 20. und
21. Februar in Berlin im „Norddeutschen Hof“,
Noblenstraße 20, abhalten. — Das uns mitge-
theilte Programm lautet: 1. Vorschläge zur Re-
form des Versicherungswesens. Referenten: Kam-
merherr und Landtags-Abgeordneter von Hülse-
Wiesenburg, Professor Dr. Adolph Wagner-Char-
lottenburg-Berlin. — 2. Wie ist der schädlichen
Auswanderung namentlich in der ländlichen Bevöl-
kerung entgegenzuwirken? Referenten: v. Below-
Saleck, Reichstagsabgeordneter Dr. Fege-Abmaun-
dorf. — 3. Welche Maßregeln sind zu ergreifen,
um dem drohenden Ruin des ländlichen Grundbes-
itzes zu begegnen? Referenten: Freiherr v. Schor-
lemer-Mitt und Freiherr v. Thüngen-Rosbach. —
4. Solidarisches oder Selbsthilfe in Bezug auf unsere
ökonomischen Verhältnisse. Referenten: Frei-
herr v. Mirbach-Sorquitten, Ehrenfried Hessel-Ber-
lin. — Nach dem Statut kann jeder Landwirt
und Freund der Landwirtschaft Mitglied werden.
Zukunft erhält das „Bureau des Kongresses deut-
scher Landwirthe“, Berlin W., Behrenstraße 29.

Der Bau der Eisenbahn Stargard-Rüstin
fortschreitet zwischen Stargard und Pyritz ungeheuer
schnell vorwärts. Mit dem Oberbau, dem Legen
der Schwellen und Schienen u. wurde vor Kurzem
das Stargard aus begonnen, und schon sind gegen
10 Kilometer fertig. Die Bahnhöfe Wamitz und
Gr. Schönfeld sind schon mit Empfangsgebäuden
versehen. Mit Eifer wird an der im Moore bei
Friedrichsthal in Angriff genommenen Brücke gear-
beitet, woselbst das Terrain die größten Schwierig-
keiten bereitet. Seit gestern ist hier eine neue Ar-
beitsmaschine in Thätigkeit gesetzt worden. Diese
Arbeitsmaschine ist etwas größer als die bisherige,
sie hat eine größere Spurweite, ist aber sonst von
derselben Konstruktion und nach demselben System
erbaut. Mit Hilfe dieser Maschine wird der Fort-
gang der Arbeiten in noch erhöhtem Maße bewirkt
werden. Eine in der Gegend von Wamitz fehlend
gebliebene Dammanfüllung, sowie der oben er-
wähnte Brückenbau wird so zeitig fertig gestellt sein,
daß dadurch der Fortführung des Oberbaues kein
Hemmnis entsteht. Es soll in der Absicht der Ge-
sellschaft liegen, den Bau so zu forciren, daß mit
dem Monat Mai die Eröffnung des Güterverkehrs,
wenn auch nur theilweise, vor sich gehen kann. Die
überaus günstige Witterung dürfte sehr wesentlich
dazu beitragen. Uebrigens dürfte es noch interessant
sein, zu hören, daß täglich eine Strecke von 600
Metern des Oberbaues fertig wird.

Die antike Verkaufsstelle für Postwerth-
zeichen, welche bisher bei dem Kaufmann F. W.
Hollberg, Falkenwalderstraße 1, bestanden hat, ist
auf den Kaufmann W. Nürnberg, Falkenwalderstr.
137, übergegangen.

Schwarzericht. Sitzung vom
6. Februar. Anklage wider den Kaufmann
Theodor Losch aus Alt-Damm wegen vorsätzlicher
Brandstiftung.

Losch wohnt in Alt-Damm, Mühlenstraße 71,
ein Grundstück, in welchem er seit Jahren ein Ma-
terialwaaren-Geschäft, verbunden mit Wein- und
Bierhandlung, betreibt. Auf dem Hofe des Grundstücks
befindet sich eine Waaren-Kemise, ein Pferde-
und ein Haischall. Die Gebäude waren mit 19,000
Mark bei der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
„Deutscher Phoenix“ versichert, während die Wa-
ren, sowie die Geschäfts-Utensilien unversichert wa-
ren. In der Nacht vom 5. zum 6. August v. J.
entstand auf dem Grundstück Feuer, welches jedoch
nach im Entstehen erstickt wurde. Bei Untersuchung
des Brandheerde konnte es keinem Zweifel unterliegen,
daß vorsätzliche Brandstiftung vorlag, da sich an 3
verschiedenen Stellen Brandstellen fanden und zwar
auf dem Kemisenboden, dem Haischallboden und
dem Pferdehaischallboden. Diese Stellen waren mit Pe-
troleum getränkt. Circa 8 Tage nach dem Brande
wurde Th. Losch unter dem Verdachte, der Brand-
stiftung in Haft genommen und wurde gegen ihn
die Untersuchung eröffnet. Die Anklage beruht nur
auf Indizienbeweisen. Die Gebäude sollen zu hoch
versichert gewesen sein; der Angeklagte soll sich bei
Entdeckung des Feuers verdächtig benommen haben,
nach einige Tage vorher mit seinem Bruder eine
verdächtige Unterhaltung geführt haben. Auf einem
Boden fand sich ein Biergeschloß, in welchem augen-
scheinlich vorher Petroleum gewesen; dies Licht soll
der Angeklagte versucht haben, bei Seite zu schaffen.
Zu der Beweisaufnahme sind einige 30 Zeugen
geladen und wird in Folge dessen die Verhandlung
am späten Abend beendet werden.

Der siebenjährigen Tochter der Wittve A. S.
v. d. d., Böhlerstraße 21 wohnhaft, wurde gestern
Nachmittag, als sie von ihrer Mutter fortgeschickt
war, um Brod zu holen, wiederum durch einen
Schwindler das Geld abgenommen, indem derselbe
das alte Mäntelchen ausfuhrte und das Kind in ein
Haus schickte, um nach einem Fräulein zu fragen,
während er selbst das Geld, welches in einem Korbe
lag, halten wollte. Bei der Rückkunft des Kin-
des war natürlich der Mann verschwunden.

(Stadt-Theater.) Bielefachen
Wünschen Rechnung tragend, hat sich die Direktion
unseres Stadt-Theaters entschlossen, nach längerer

Pause des Trauerspiels „Eden von Nord“
wieder zur Aufführung zu bringen. Die Proben
dieses für unsere Stadt und Provinz ganz besonders
hoch interessanten Dramas, dessen Verfasser bekann-
tlich unser Mitbürger Herr Paul Wendt ist, ha-
ben bereits begonnen, und soll die Aufführung im
Anfange der nächsten Woche zum Benefiz des Re-
gisseurs Herrn Ludwig Welly stattfinden, worauf
wir die vielen Freunde der Dichtung schon heute
aufmerksam machen. Die Titelrolle befehlet sich in
den Händen der Frau Martinus, welche die-
selbe bereits vor einigen Jahren im königlichen Hof-
theater zu Potsdam gespielt hat, und sich darin
den größten Beifall des Publikums und der Kritik,
sowie den besonderen Dank des persönlich anwesen-
den Verfassers erwirkte. Da das Stück hier seit 6
Jahren nicht gegeben wurde, so dürfte es einem
großen Theil des Publikums gegenüber mit vol-
lem Rechte den Reiz einer Novität beanspruchen
dürfen.

Stargard. 7. Februar. An dem diesmaligen
Abiturienten-Examen in der höhern Bürgerschule sind
vier Schüler betheiligt. Nachdem die schriftlichen
Arbeiten abgeliefert sind, findet der entscheidende
Tag der mündlichen Prüfung am Mittwoch, den
15. d. M., statt.

Nach dem Vorgange in größeren Städten hat
sich der hiesige Schreiber B. verleiten lassen, zwei
Drohbriefe behufs Erpressung von Geld los zu
lassen. Der eine war an eine hiesige Dame ge-
richtet, während, wie es heißt, ein zweiter einem
höheren Beamten zugestellt worden ist. In beiden
Fällen sollte zur festgesetzten Zeit eine bestimmte
Summe Geldes an einem bestimmten Orte nieder-
gelegt werden, im Nichtfalle Hals- und Kopfsch-
neiden. Der Umsicht des hiesigen Polizei-Kom-
missarius Duffe ist es gelungen, den jungen Herrn
auffindig und dingfest zu machen. In seinem ge-
genwärtigen sichern Logis wird ihm hoffentlich Mühe
genug bleiben, um über seine thörichte Handlung
nachzudenken.

Die längst beklagte Elekamität scheint nun
auch hier gehoben zu sein. Die Eisernen Sei-
tens der Herren Brauer und Fleischer wird hier seit
einigen Tagen so eifrig betrieben, daß man den
Sonntag noch zu Hülfe nahm und verschiedene
Fußleute außer den eigenen Gespannen zur Anfuhr
des ersehnten Artikels noch andere angenommen ha-
ben. Es bleibt aber auch kein Stüchchen Wiese
oder Graben verschont, überall her nimmt man da-
von, was man bekommen kann.

3. Wiltow. 6. Februar. Der Kriegerverein
unseres Städtchens wird sein diesjähriges Winter-
vergnügen mit einem Maßenball begeben. Derselbe
wird am 11. d. M. im Gerschen Saale hieselbst
stattfinden, wozu bereits eine Menge Einladungen
auch an Nichtvereinsmitglieder ergangen sind. Es
ist dies bereits der vierte Maßenball, den der Ver-
ein während seines Bestehens gegeben hat, ein Zei-
chen, daß derselbe von Mit-, auch Nichtmitgliedern
immer recht rege besucht worden ist. Hoffentlich
werden sich auch diesmal viele Theilnehmer finden
und werden wir nicht verfehlen, die näheren Details
seiner Zeit hier zu berichten.

Kunst und Literatur.

Scherer, Geschichte der deutschen Literatur.
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Von dem
berühmten Professor Dr. Scherer erscheint eine neue
Geschichte der deutschen Literatur, welche wir warm
empfehlen können. Durchweg Original, dabei frisch,
lebendig, voll geistigen Schwunges, überall anre-
gend und trefflich einführend. Die Ausstattung
würdig.

Von P. R. Rossegger's „Ausgewählten
Schriften“ (in 60 zehntägigen Lieferungen à 25
Kr. = 50 Pf. — A. Hartlebens Verlag in Wien)
sind uns nun bereits die Hefte 41—50 zugekom-
men. Dieselben enthalten die „Waldheimath“ in
zwei Bänden und den Anfang des Schlussbandes
der Sammlung unter dem Titel „Feierabende“. Ist
der „Waldschulmeister“ bisher Rossegger's bedeutend-
stes Werk, so ist die „Waldheimath“ sein bestes,
vollendetes. Es sind Erinnerungen aus seiner
Kindheit in den verlorenen Waldbergen, aus seinem
Hirtent-, Bauern- und Handwerkerleben. Die Er-
zählungen, die sich der Dichter auf seinem seltsamen
Lebenswege erworben, hat er in der „Waldheimath“
in seiner Weise niedergeschrieben. Man rühmt an
diesem Buche einstimmig die große Originalität, die
anheimelnde Heiterkeit, die rührende Gemüthsinnig-
keit und den köstlichen Humor. „Wenige Bücher
werden geschrieben“, sagt die „Breslauer Ztg.“,
„die man mit einem so innigen Behagen liest, wie
einen so nachhaltigen Eindruck machen, als dieses.“
Auf die „Feierabende“, welche die interessante Bio-
graphie des Autors enthalten, werden wir zurück-
kommen, sobald uns die Schlusshefte der Sammlung
vorliegen.

Die von der Verlagshandlung veranstaltete
Ausgabe von Rossegger's Ausgewählten Schriften
in 12 Bänden (zum wohlfeilen Preise von 1 fl.
25 Kr. = 2 M. 50 Pf. gebest, oder 1 fl. 85
Kr. = 3 M. 70 Pf. gebunden pro Band), für
jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-
Ausgaben vermeidet, dem aber ebenfalls Gelegen-
heit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch
geboten werden soll, ist bekanntlich bis zum Schlusse
ausgegeben und kostet vollständig 15 fl. = 30
Mark, resp. gebunden 22 fl. 20 Kr. = 45 Mark.

[33]

Vermischtes.

(Ein genialer Gaunerstreich.) Mit einem
der zwischen Dover und Havre kuffrenden Dampfer
traf jüngst in letzterer Stadt ein Engländer ein,
dessen vornehmeres Aeußeres, sorgfältige Kleidung und
schweres Gepäck den Mann von Welt und Ver-

mögen erathen ließen. Er fragte nach dem besten
Hotel und speiste an der Table d'hôte, wie ein
Mann, der Niemanden zu fürchten braucht, weil
seine Bässe und Verhältnisse in Ordnung sind.
Sein Tischnachbar, ein dem Anscheine nach sehr
wohlhabender Herr, hatte ihn mit vieler Aufmerksam-
keit behandelt und ihm im Laufe des Gesprächs
mitgetheilt, daß er Chef eines bedeutenden Bankge-
schäfts in Havre sei. „Das trifft sich ja herrlich!“
— rief der Engländer, „dann haben Sie vielleicht
die Güte, mir einige Wechsel zu diskontiren?“ —
„Wenn die Papiere von guten Häusern sind, mit
Bergütungen!“ erwiderte Jener, indem er sich erhob
und den Fremden bat, ihn sofort nach seinem Bu-
reau zu begleiten. — Die Papiere lauteten auf
20,000 Pfund und der Bankier betrachtete eines
nach dem andern sehr genau. Dann steckte er die-
selben in die Tasche, zog ein Pistol hervor und den
Hahn spannend, sagte er: „Sie sind ein Schuft
und Betrüger; ich war von Ihrer Anfunft unter-
richtet. Die Firma Wesley u. Co. in London
schreibt mir, daß Sie, ihr Kassier, dem Hause 20,000
Pfund in Wechseln entwendet haben und dieselben
möglicherweise hier zu verwerthen suchen würden;
auch die Geschäftsfreunde in anderen Hafenstädten
sind von Ihren Unterschleifen unterrichtet. Ich werde
also die Wechsel behalten und werde Ihnen ohne
Weiteres eine Kugel durch den Kopf jagen, falls
Sie etwa Miene machen sollten, Gewalt anzuwen-
den.“ — „D, o, o, ich bin verloren!“ rief der
Engländer mit stoischem Gleichmuth, indem er ruhig
stehen blieb und den Bankier anblickte. Dieser
weitete sich einige Minuten an dem Triumph, den
er sich selbst bereitet hatte, dann fuhr er fort: „Die
Firma Wesley u. Co. will in ihrer Großmuth Ihren
Betrug nicht nur verschweigen, sondern Ihnen auch
um Ihrer Frau und Kinder willen die Möglichkeit
zu einem ehrlichen Erwerb an die Hand geben.
Sie hat mich daher beauftragt, Ihnen 3000 Lst.
auszuzahlen, damit Sie nicht aufs Neue zu Unrech-
lichkeiten verleitet werden; Sie haben drei Kinder?“
— „Fünf“, murmelte der Engländer zerknirsch. —
„Einerlei, hier ist das Geld und hier die Quittung,
die Sie zu unterschreiben haben. Nun werden Sie
ein ehrlicher Mann und machen Sie, daß Sie fort-
kommen!“ Der Fremde verbeugte sich und ver-
schwand, um mit dem nächsten Zuge nach dem In-
nern Frankreichs abzureisen. — Inzwischen schrieb
der Bankier an seine befreundete Londoner Firma,
daß er sich seines Auftrages entledigt habe. Er
schickte die dem ehemaligen Kassier des Hauses ab-
genommenen Wechsel ein und stellte der Firma die
in ihrem Namen gezahlten 3000 Lst. in Rech-
nung, nicht ohne die Bemerkung hinzuzufügen, daß
die bewiesene Großmuth einem Diebe gegenüber denn
doch nicht recht am Plage sei. Wenige Tage spä-
ter erhielt er von Wesley und Co. die Antwort,
daß ihr Kassier ein durchaus ehrenwerther Mann
sei, daß ein Diebstahl in ihrem Geschäfte nicht statt-
gefunden habe und daß der Banquier die 3000
Lst. nur auf sein eigenes Verlustkonto schreiben
möge. Wie sich herausstellte, hatte der Engländer
den Brief selbst an den Banquier geschrieben, sich
selbst darin als Betrüger denunzirt und sich die
Geldsumme zugesprochen. Die Wechsel waren na-
türlich sämmtlich gefälscht.

Die Regenschirm-Fabrikation bedroht,
dem „Scientific American“ zufolge, die Existenz
der Pfefferplantagen in Jamaica. Aus einem vor-
rigen Herbst in Kingston gemachten amtlichen
Ueberschläge erhellt, daß zur Zeit über eine halbe
Million Regenschirmstöcke für den Export nach Eng-
land und den Vereinigten Staaten bereit waren.
Diese Stöcke waren fast ohne Ausnahme junge
Pimentbäume und es ist nicht überraschend, daß
Eigenthümer und Pächter von Pimentwäldungen
bestürzt sind über den Wachsathum eines Industrie-
zweiges, welcher droht, in wenigen Jahren allen
jungen Bäumen den Garaus zu machen. Die
Exportausweise für die letzten fünf Jahre ergeben,
daß im Durchschnitt jährlich 2000 Bündel Stöcke
aus Jamaica exportirt werden und, den Ausweisen
für die ersten drei Quartale von 1881 zufolge,
wurden in diesem Zeitraume über 4500 Bündel
im Werthe von 1500 Dollars exportirt. Jedes
Bündel enthält 500 bis 800 Stöcke, von denen
jeder einen jungen pfeffertragenden Baum darstellt.

(Theorie und Praxis.) Unteroffizier: „Wenn
der Soldat etwas Schweres im Arme zu tragen hat,
darf er seinen Vorgesetzten nicht grüßen.“ — Ge-
meiner, geht mit seiner Braut spazieren und begeg-
net dem Unteroffizier, ohne ihn zu grüßen. —
Unteroffizier: „Warum grüßen Sie nicht?“ — Ge-
meiner: „Ich habe etwas Schweres im Arme,
welches mir den Gebrauch desselben verhindert.“
(Vorbeugende Maßregel.) „Verlaß Dich
darauf, Marie“, drohte ein Papa, „es wird noch
das Geß zu Stande kommen, daß kein Mädchen
von achtzehn Jahren heirathen darf, wenn sie nicht
gründlich toden und wirtschaften gelernt hat.“
— „Dann heirathe ich mit siebzehn!“ meinte
Marie.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 7. Februar. Der Direktor des
zoologischen Gartens, Dr. Schlegel, ist heute ge-
storben.

Dresden, 7. Februar. Bei dem Galadiner,
welches anlässlich der heutigen feierlichen Investitur
des Königs mit dem Hosenbandorden stattfand,
trank der König auf das Wohl der Königin von
England und Kaiserin von Indien, Carl of Jife
auf das Wohl des Königs von Sachsen. Hiernach
toastete König Albert auf die Gesundheit und das
Wohl der Ritter des Ordens und der englische Be-
vollmächtigte auf das Wohl der Königin und der
königlichen Familie.

Karlsruhe, 7. Februar. Nach dem heutigen
Bulletin über das Befinden des Großherzogs ist der

Zustand der erkrankten Augen nicht unbefriedi-
gend, jedoch dauert die nervöse Schlaflosigkeit for-
woraus die zögernde Kräftigung und Erholung
erklären ist.

Wien, 7. Februar. Die „Polit. Korresp.“
meldet auf Grund zuverlässiger Mittheilungen aus
Lemberg, daß die von den Zeitungen gebrachte
Meldungen über die Ursachen der vorgenommenen
Verhaftungen im Wesentlichen richtig, indeß nicht
erschöpfend seien. Bei dem gegenwärtigen Stadium
der Angelegenheit seien positive Angaben selbstver-
ständlich nicht zu erwarten.

Paris, 7. Februar. Die „Abendblätter“ wei-
sen auf den Erfolg hin, welchen der Konseilspräsident
in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer er-
rungen hat, und sind der Ansicht, daß die Mehr-
zahl derer, welche sich gestern der Abstimmung ent-
hielten, dies nur thaten, um ihre Meinung in dem
vorliegenden Falle nicht zu ändern, daß sie aber
bei anderer Gelegenheit für das Kabinet stimmen
werden.

Paris, 7. Februar. Der Untersuchungsrichter
began heute die Vernehmung der Verwaltungsräthe
Riant und Broglie (Sohn) der Union Generale,
morgen soll die Vernehmung zweier anderer Ver-
waltungsräthe erfolgen.

Das Journal „Le Français“ schreibt, die Prü-
fung der Bontour vorgeworfenen Thatsachen habe
den Untersuchungsrichter dahin geführt, die Frage
der vorläufigen Haftentlassung Bontour in Erwä-
gung zu ziehen.

Die Abendblätter bestätigen, daß der gericht-
liche Liquidator die Einzahlung der noch restirenden
375 Frls. auf die Aktien der Union Generale for-
dern werde.

London, 7. Februar. Die Eröffnung des
Parlaments hat heute stattgefunden. Lordkanzler
Selborne verlas die Thronrede. Die Beziehungen
Englands zu den auswärtigen Mächten werden als
beruhigend bezeichnet. Im Einvernehmen mit Frank-
reich richtet die Königin ihre spezielle Aufmerksamkeit
auf die Angelegenheiten Egyptens, wo die bestehen-
den Arrangements ihr besondere Verbindlichkeiten
auferlegen. Sie wird ihren Einfluß benutzen, um
die, sei es durch Himmels des Sultans, sei es
durch internationale Abmachungen, bereits festgestell-
ten Rechte in einem einer guten Regierung des
Landes und einer weisen Entwicklung seiner Ein-
richtungen günstigen Sinne aufrecht zu halten. Die
Verhandlungen zwischen England und Frankreich
über den Handelsvertrag werden mit dem Wunsche
fortgesetzt, einen der Entwicklung der Handels-Be-
ziehungen beider Länder, deren enge Freundschaft so
großen Werth für die Königin hat, günstigen Ver-
trag abzuschließen. Die Thronrede spricht ferner die
Zustimmung zu der bevorstehenden Vermählung des
Prinzen Leopold mit der Prinzessin Helene von
Waldeck aus und glaubt, daß diese Verbindung eine
glückliche sein werde. Die Hauptbestimmungen
des Vertrages über die Gebietsabtretungen in
Italien seien bereits ausgeführt worden; die
Uebertragung der Souveränität sei in einer für die
kontrahirenden Theile ehrenvollen Weise ausgeführt
worden. Die Wiederherstellung des Friedens jen-
seits der Nordwestgrenze Indiens und im Innern
Indiens gestatte der Regierung von Indien, die
für die öffentliche Wohlfahrt erforderlichen Arbeiten
wieder aufzunehmen. Die Konvention mit dem
Transvaallande werden hoffentlich vortheilhafte Re-
sultate haben. Die Thronrede spricht das Bedauern
über die unruhige Lage im Soudanlande aus.

Der Handel zeigte im Innern des Landes und
nach außen hin eine konstante Besserung, wenn sich
auch die Staatseinnahmen noch nicht in entsprechen-
der Weise vermehrt haben. Die Thronrede konsta-
tirt eine Besserung des Zustandes in Irland; die
außerordentlichen Vollmachten, welche vom Parla-
mente bewilligt worden, seien im weitesten Um-
fange angewandt worden, die Ordnung wieder her-
zustellen.

Der vom Ministerium vorbereitete Entwurf
betreffend die Weiterentwicklung der Autonomie der
Grafschaften solle sich nicht auch auf Irland er-
strecken. Schließlich wird ein Gesetzentwurf über die
Reform des Gemeindefens von London angekün-
digt, nach welchem das bisherige System der Ge-
meindeverwaltung auf die ganze Stadt ausgebeht
werden soll.

London, 7. Februar. In der heutigen Sitzung
des Unterhauses, welcher der Prinz von Wales in
der Patrologe beiwohnte, sprach Bradlaugh den
Wunsch aus, den Eid zu leisten. Northcote bean-
tragte, Bradlaugh nicht zur Eidesleistung zuzulassen.
Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, stellte
dagegen den Antrag auf Uebergang zur Vorfrage.
Bradlaugh erklärte, daß er, wenn er den Eid leiste,
denselben als bindend betrachten werde. Der
Uebergang zur Vorfrage wurde mit 286 gegen
228 Stimmen abgelehnt und hierauf der Antrag
Northcote's auf Nichtzulassung Bradlaugh's ohne
Abstimmung angenommen. Bradlaugh beharrt auf
seinem Wunsche. Northcote beantragte, Bradlaugh
solle sich zurückziehen. Dieser Antrag, welchen der
Premier Gladstone unterstützte, wurde angenommen.
Gladstone theilte hierauf mit, daß er am Montag
mehrere Resolutionen auf Abänderung der Geschäfts-
ordnung einbringen werde.

Im Oberhause beantragte Jingall, unterstützt
von Warlock, eine die Thronrede paraphrasirende
Adresse.

Belgrad, 7. Februar. Stupischina. Seitens
der Minorität und Majorität wurden Interpellationen
an die Regierung gerichtet bezüglich der Angelegen-
heit der Union Generale. Die Minorität verlangte
eine sofortige Antwort. Der Justizminister ersuchte,
da von Paris noch keine näheren Details einge-
gangen seien, die Beantwortung der Interpellation
bis auf Weiteres zu vertagen.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Mormino Frankenstein.

31

„Wenn ein Kind vorhanden ist,“ versetzte Melcombe.

„Ja — wenn!“ seufzte Lord St. Maur. „Wenn ein Kind da ist, muß es achtzehn Jahre alt, unwillig und ungebildet sein, vielleicht — aber nicht schlecht — der Himmel würde mich davor bewahren! Je eher ich mein Enkelkind finde, desto besser wird's für uns Alle sein!“

Die Lady Viktoria schaute in diesem Augenblicke zu den beiden Herren hinüber; sie gaben dem Gespräch eine andere Wendung und lehrten dann zu ihr zurück. Bald darauf gingen die Gäste an zu erscheinen. Wagen fuhren vor dem glänzend beleuchteten Portale vor und bald darauf wogte eine dicke Menge in den strahlenden Räumen hin und her.

Stolze Namen tönten von den Lippen des melenden Dieners, reges Leben herrschte unter den eleganten Damen und Herren, und Alle schienen von einer gewissen, erwartungsvollen Unruhe erfüllt.

Der erwartete Marquis von Glenmorris war ein großer Liebling in der Gesellschaft gewesen und man hatte ihn stets für unnahbar und gleichgültig gegen weibliche Reize gehalten. Alles war daher voll Ungeheuer, die schöne Dame zu sehen, die ihn in ihren Bann gezwungen hatte.

Der Roman seiner Werbung und Heirat wurde besprochen. Die Leute fragten sich, ob es wahr sei, daß Miß Kalthorpe ihn dreimal ausgeschlagen hatte, um ihn schließlich doch zu heiraten und was wohl der Grund ihrer anfänglichen Weigerung gewesen sein mochte. Eine alte Dame behauptete, daß Miß Kalthorpe aus übertriebener Liebe und Abhängigkeit für ihre Mutter nicht geheiratet habe.

Der alte Graf wurde bereits ungeduldig, als Lord und Lady Glenmorris endlich gemeldet wurden.

Alle Augen waren nach der Thüre gerichtet, und wahrlich ein schöneres, stattlicheres Paar, als der edle Marquis von Glenmorris und dessen Gemahlin waren nie in einem englischen Salon erschienen. Sie schienen von der Natur eigens für einander geschaffen worden zu sein.

Er war von hoher gebieterischer Gestalt, eine wahrhaft königliche Erscheinung. Seine Haltung war stolz und aufrecht. Sein Gesicht war dunkel und hochfahrend. Seine klaren, braunen Augen hatten einen durchdringenden Blick, aber man konnte sich vorstellen, daß sie auch voll Sanftmuth und Zärtlichkeit schauen konnten. Mund und Kinn waren von einem wohlgepflegten Barte beschattet, der tiefdunkelbraun war. Sein Gesicht verrieth einen edlen, großen Charakter. Er schien etwa vierzig Jahre alt zu sein. Seine Frau mußte jedenfalls um zwölf bis fünfzehn Jahre jünger sein. Wenn er brünett war, wie ein Fürst des Südens, war sie hellblond wie eine nordische Prinzessin. Sie war groß und schlank und anmuthsvoll, und schien zur Herrscherin über andere geschaffen. Ihr garter, blühend weißer Teint glich den feinen Blättern einer weißen Rose.

Die Wangen waren bleich, aber die Lippen blühten im dunkelsten Roth. Ihre breite Stirne war von üppigen Massen goldblonden Haares umwallt, das ungemein malerisch um ihren feinen kleinen Kopf geordnet war. Ihre Züge waren von einem tadellos klassischen Schnitte. Ihr Gesicht war nicht geistlos, wie das so vieler Blondinen. Es sprach Charakter, Seele, Geist aus den blauen, wie Sterne leuchtenden Augen, aus dem ausdrucksvollen Mund und der ruhigen Heiterkeit, die ihr eigen war. Gewiß, Lady Glenmorris war die schönste Dame, die seit langer Zeit in der englischen Gesellschaft aufgetaucht war. Sie war ein gesellschaftlicher Stern erster Größe, und sowohl Herren als Damen waren ganz begeistert von ihrer unbefriediglichen Lebenswürdigkeit.

„Kalt wie ein Eisberg,“ bemerkte eine Dame zu einem Herrn. „Ihre Manieren sind tadellos; sie verräth die Aristokratie von Geburt und Erziehung in jeder Geste. Aber ich möchte wissen, ob sie nicht herzlos ist?“

Herzlos! Diejenigen, welche sie genau kannten, konnten nicht in die leuchtenden Tiefen ihrer blauen

Augen schauen, ohne die große, edle Seele, das warm fühlende Herz zu erkennen, das darunter lag, und das Lady Glenmorris bei Allen, die sie näher kannten, so sehr beliebt machte.

Lord St. Maur war ganz entzückt von ihr. Als er seinem Freunde die Hand drückte, gratulirte er ihm in den warmsten Ausdrücken zu seiner Heirat. Und als er das Paar der Lady Viktoria vorstellte, welche es übernahm, sie mit Anderen bekannt zu machen, folgten die Blide des Grafen der schönen Marquise mit eigenthümlicher Sehnacht und er seufzte unbewußt.

Lord Glenmorris mußte natürlich bemerken, welches Aufsehen seine Gattin erregte. Sein Herz klopfte vor Stolz, als er sah, wie ihr von allen seinen Bekannten gebührend wurde und wie man ihm zu ihrem Besitze Glück wünschte. Die Marquise war bald von einer Gruppe von Bewunderern umringt, die sie mit ihrer geistvollen Unterhaltung sehr wohl zu fesseln wußte, und Lady Viktoria Lennox führte den Marquis zu einigen ihrer besonders intimen Freunde.

Diejenigen, welche der Lady Glenmorris zunächst sahen, bemerkten, wie sie plötzlich im Gespräch inne hielt, leichenblau wurde und mit weit geöffneten entsehten Augen vor sich hinsah, als ob sie etwas Furchterliches erblickt.

Wenn man jedoch in die Richtung ihres Blickes schaute, sah man gar nichts Entsetzliches — nur Bifford Melcombe, welcher mit einer Dame am Arme sich dem Plaze von Lady Glenmorris näherte. Melcombe neigte sich zu seiner Begleiterin hinab und hatte die eigenthümliche Aufregung der Marquise nicht bemerkt.

Diese Aufregung war ebenso kurz als heftig. Ihre schlanke Gestalt zitterte wie Espenlaub. Eine tödtliche Schwäche schien für einen Augenblick ihre Sinne zu lähmen und sie machte eine Bewegung, als ob sie fliehen wollte. Aber fast in derselben Minute war sie ruhig und gefaßt, etwas kühler und schroffer als zuvor, aber ganz ruhig. Diejenigen, welche ihre Aufregung bemerkt hatten, konnten kaum begreifen, wie schnell sie sich gefaßt hatte.

Melcombe trat mit seiner Begleiterin, welche ihr der Lady Glenmorris vorstellte, näher. Die Marquise verneigte sich artig.

Melcombe machte einige artige Bemerkungen über das außerordentliche Vergnügen, welches es ihm gewährte, der Marquise vorgestellt zu werden.

Man hätte fast glauben können, daß Lady Glenmorris nicht frei athmete, so lange Melcombe in ihrer Nähe war. Seine Anwesenheit schien sie zu bedrücken — ein seltsamer Schreck schien ihre Seele zu erfüllen.

Melcombe war ganz begeistert von ihrer Schönheit. „Sie erinnerte mich an Jemanden, den ich gekannt oder gesehen habe“, dachte er; „aber die Erinnerung ist zu unbestimmt, um sie fassen zu können. Ein herrliches Weib in der That — aber ich ziehe die dunkle, leuchtende Schönheit meiner Dolores vor. Einmal schwärmte ich für Blondinen — jetzt ziehe ich Brünetten vor — solche Brünetten, wie meine gebieterische kleine Dolores!“

Lady Glenmorris ging in diesem Augenblicke mit Lord St. Maur fort, welcher gekommen war, um ihr den Wintergarten zu zeigen. Der alte Graf bewies ihr alle Galanterie eines jüngeren Mannes.

Melcombe schaute ihnen nach, von dem Vorsatze erfüllt, mehr von der schönen Marquise zu sehen. Plötzlich fiel es ihm ein, daß sie ihn unbestimmt, aber dennoch an die verlorene Quene Redburn erinnere.

„Wie thöricht!“ sagte er für sich. „Ich kann keine Blondine sehen, ohne an Quenele zu denken. Wenn Quenele lebt, muß sie wenigstens um zehn Jahre älter sein, als Lady Glenmorris und die beiden nebeneinander gesehen, wären gerade so ungleich, wie die Sonne und ein Taglicht.“

„Quenele war ein unentwideltes, einfältiges Mädchen, nicht so groß wie die Marquise, sanft und schmiegsam wie ein Kind, ohne Weltflucht oder eine Spur von Hochmuth — ein heiteres, ungehobenes Kind. Aber meine Lady hier ist eine geborene Aristokratin — das kann Jeder auf den ersten Blick sehen. Die Kalthorpes aus Kent sind von edlem Blute, das ist klar. Und sonderbar, ihre Ähnlichkeit mit Quenele erscheint mir immer auffälliger — je unwahrscheinlicher sie ist.“

Er folgte der Marquise in den Wintergarten und beobachtete sie aus einiger Entfernung. Ihr

Holzverkauf.

Freitag, den 17. Februar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, soll in Goldowsky's Hotel zu Berlin folgendes Holz zum Verkaufe gestellt werden.

Schubbezirk Rietensee.
Jagen 42: ca. 40 rm. Eichen-Scheit (1 m lang), ca. 600 rm. Kiefern-Stübben.

Schubbezirk Rahmhütte.
Jagen 81: ca. 40 rm. Eichen-Scheit (1 m lang), ca. 30 rm. Birken-Scheit; Jagen 133 ca. 40 rm. Eichen-Scheit (1,10 m lang).

Schubbezirk Wudensee.
Jagen 101: ca. 10 rm. Eichen-Scheit (1 m lang), ca. 15 rm. Birken-Scheit; Jagen 116 ca. 25 rm. Eichen-Scheit (1 m lang), 30 rm. Birken-Scheit; Totalität: ca. 25 rm. Eichen-Scheit (1 m lang), ca. 115 rm. Birken-Scheit.

Schubbezirk Eichwald.
Totalität: ca. 5 Eichen-Rusthämme mit ca. 10 rm, = 100 rm. Eichen-Schichtmutholz) meist 1,10 = 400 = Scheit) m lang, und 1 Buchen-, 1 Birken-Rusthamm.

Schubbezirk Brunten.
Jagen 155: ca. 20 rm. Eichen-, 26 rm. Buchen-Schichtmutholz, = 40 = Eichen-, 270 rm. Buchen-Scheit und

Jagen 182: = 8 = Eichen-, 60 rm. Buchen-Scheit, Totalität: = 115 = Eichen-Schichtmutholz) meist 1,10 = 300 = Scheit) m lang, = 10 = Buchen-Schichtmutholz, = 470 = Scheit und = 45 = Birken-Scheit.

Rur beschränkten Konkurrenz:
Schubbezirk Eichwald und Brunten: ca. 50 rm. Eichen-Mst, ca. 5 rm. Buchen-Meister l
Neuhauß, den 4. Februar 1882.

Der Oberförster
Ulrich.

liegende Corlis-Dampfmaschine,
von der Wilhelmshütte gebaut, 80 Pferdekraft, noch im Betriebe und vorzüglich gut erhalten, offerirt sehr billig

J. Goldmann,
Berlin, S. Wallstr. 55.

Oelfarbendruck-Gemälde, vorzüglich, den Oelgemälden täusch. ähnl., n. berühm. Meistern, lief. d. Oelfarbendruck-Verein **Concordia**, Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Kataloge z. Ansicht etc.

Wie jedes Jahr, versende ich auch von jetzt ab wieder Postkoll von

25 St. gr. auserlesenen Apfelsinen

für 3 A. fr. franko.

J. A. F. Kohnsahl, Hamburg, Hopfenmarkt 9.

Die komplette Einrichtung einer **Delmühle,**

bestehend aus:
3 stehenden hydraul. Pressen mit Pampflasteu, Rollgang, Saatkammer, Quetsche, Rührpresse etc., hat sehr billig abzugeben

J. Goldmann, Berlin, S.

Thalia-Theater.

Heute:
Große Extra-Gala-Vorstellung und Konzert.

Anfang 8 Uhr.

Siebentes Gastspiel der skandinavischen Gymnastik-Gesellschaft **Lars-Larson**, 1 Herr, 1 Dame und die 6-jährigen Zwillingsschwwestern **Emmy** und **Anna**. Auftreten der Konvalescenz-Frauen **Winterfeldt**, sowie sämtlicher Künstler und Spezialitäten und des beliebten Lang- u. Gesangs-toumiers Herrn **Adolph Weber**.

Die Männer im Monde.

Morgen:
Große Extra-Vorstellung und Konzert.

Otto Reetz.

Metzer Zeitung.

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Metz und Elsass-Lothringen.

Inserate pro Petitzeile 15 Pf. — Belege gratis und franko
Bei grösseren Aufträgen und Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Wirksamstes Publikationsmittel für Inserate aller Art.

Metzer Zeitung.

Hiermit empfehle eine reiche Auswahl der neuesten diesjährigen Muster an

Portemonnaies.

Beutel, einfach, doppelt und dreifach, zu überraschend billigen Preisen.

Kinderportemonnaies schon zu 5, 10 und 15 Pf.

Damenportemonnaies von Leder, Plüsch und Sammet, einfache und eleganteste Muster.

Herrenportemonnaies in nur guter, dauerhafter Waare.

Portefolios mit Zähltasche und mit Geheimverschluss.

Portefolios aus einem Stück und ohne Naht, in Kalb-, Schaf-, Bock-,

Kind- und Wildleder überaus haltbar.

Portemonnaies in Krokodillleder, das Modernste in diesem Jahre,

desgl. aus einem Stück und ohne Naht, à 4 Mk. und 5 M. 50 Pf.



Portemonnaies aus garantirt echtem See-hundleder aus einem Stück und ohne Naht, das Haltbarste und Dauerhafteste, was es in diesem Genres giebt, mit grosser, weiter Tasche für Kourant, vier kleineren Taschen und höchst praktischen Separatverschluss für Gold, à 5 M. 50 Pf., grosse 7 M.
Jedes dieser Portemonnaies ist zum Schutze gegen Nachahmungen mit meiner Firma gezeichnet.

R. Grassmann, Schulzenstr. 9.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreibwaren-Handlungen sind zu beziehen

Heintze & Blanckertz's

Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz F = spitz u. M = mittel,

welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schachteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik:

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medaillen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

Krankenheiler Zeisengeit.

Prämirt I. Internat. Balneologische Ausstellung, Frankfurt a. M.

Nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von den angesehensten Aerzten erprobt und empfohlen beim Ausfallen der Haare, bei Schuppenbildung der Kopfhaut, Schuppenflechte der Haut, Mitesser der Haut, Bläschenflechte (Eozem), bei missfarbigen Zähnen, bei schlechtem, graublauem Zahnfleisch, das leicht blutet, bei Seigelfluss, weissen Flecken der Zunge etc., bei Vorken und Schollenbildung der Nase mit oder ohne übeln Geruch. — Zu beziehen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und direkt durch die **Brannenverwaltung Krankenheil, Tölz.**
In Stettin bei **Th. Zimmermann, Meyl & Meske** und **Dr. M. Lehmann.**

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Februar. Wetter schön. Temp. + 2°
Barom. 28° 8" Wind NW.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gest. 210—223 bez., weiß 212 224 bez. geringer 185—200 bez., per April-Mai 226 bez., St. u. Bd., per Mai-Juni u. per Juni-Juli do.

Roggen still, per 1000 Mgr. loco im 165—170 bez., per April-Mai 169,5 bez. u. St., per Mai-Juni 166,5 bez., per Juni-Juli 164,5 bez.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco Winter 130—135 bez., Bran 150 160.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco neuer incl. 150 bez.

Hafer ohne Handel.

Wasserrüben unverändert, per 1000 Mgr. loco de April-Mai 269 nom., per September-Oktober 285 bez.

Obst etwas matter, per 100 Mgr. loco bei St. per Juli 65 St., per Februar 55,5 bez., per April-Mai 56 St., per September-Oktober 56,5 bez.

Christus wenig verändert, per 10,000 Stk. loco 46,4 bez., per Februar 47,4 nom., per April-Mai 48—48,8 bez., per Mai-Juni 49,6 St. u. Bd., per Juni-Juli 50,3 St. u. Bd., per Juli-August 51 St. u. Bd.

Parissum per 50 Mgr. loco 8,15 fr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die im Bezirke des unterzeichneten

Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes

lagernden, für Eisenbahnzwecke nicht

mehr verwendbaren alten Oberbau- und

Baumaterialien, als: Schienen, Herz-

stücke, Schmelzeisen, Schmiedeeisen, Guß-

eisen, Asphalt und diverse andere Materialien, sollen

im Wege der Auktion verkauft werden. Versiegelte

Offerten sind mit der Aufschrift: „Offerte auf den

Ankauf alter Materialien“ bis zum 15. Februar 1882

an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden. Die

Verkaufsbedingungen nebst spezieller Uebersicht der

zum Verkauf kommenden Materialien sind auf porto-

freie Anfrage gegen Erstattung der Kopialien mit

25 A. von dem Bureau-Vorsteher **S e r f e n** in Stettin,

Karlstraße Nr. 1, zu erhalten. Ein Exemplar derselben

liegt in der Redaktion des Deutschen Submissions-

Anzeigers, im Bureau des Berliner Baumarktes und

in der Börsen-Registatur in Berlin zur unentgeltlichen

Einsichtnahme aus.

Stettin, den 9. Januar 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt

Berlin-Stettin.

Stralsunder Spiel-

karten.

Whistkarten,
Phonokarten,
Vignettkarten,
Skatkarten,
Skatbloßs,
Skateinladungskarten,
Spielmarken etc.

empfehl

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9.

Selten günstige Gelegenheit!

Ein schönes Grundstück, in einem großen Dorfe gelegen, nur 1/2 Stunde von der Stadt mit Bahnhof entfernt, über 106 Morgen Areal, mit 16—17 Morgen zweischüttigen Wiesen, reichlichem Torfstich, sowie auch Waldung und neuen herrschaftlich eingerichteten Gebäuden, nebst Gärten und gutem Zincentar soll gegenwärtig sehr preiswürdig verkauft werden. Anzahlung ca. 4000 Thaler. Näheres bei **Jacoby, Falkenburg i. P.**

Stimme war sanft und weich und ungemein wohlklingend. Ihre Haltung, Bewegungen und ihr ganzes Wesen brühten die äußerste Vornehmheit aus. Es war in der That nur wenig an ihr, was ihn an die ungestüme, warmherzige Duenie Keith erinnern konnte, und dennoch, je länger Melcombe sie beobachtete, je verwirrter wurde er.

„Es könnte kaum möglich sein,“ sagte er endlich für sich. „Meine Idee ist ganz verrückt. Duenie konnte nie zu diesem herrlichen Weibe herangereift sein. Duenie war verlassen, freudlos, verzweifelt. Es ist unmöglich. Ich muß verrückt sein. Ich leide unter einer Sinnesstörung!“

Während er noch immer nach der Marquise hinarrte, klopfte ihm ein Bekannter von rückwärts auf die Schulter und sagte lächelnd:

„Ah, huldigen Sie auch bereits der neuen Gotttheit? Sie und Ihre Ladyship scheinen übrigens eine besondere Wirkung auf einander auszuüben. Als sie Sie im Salon zuerst erblickte, erschraf sie und fuhr zurück, als ob sie ein Medusenhaupt gesehen hätte. Bei Gott! Ich glaube, sie werde in Ohnmacht sinken. Aber es war vielleicht nur ein vorübergehender Schwindel, denn sie war schnell gefaßt. Im ersten Augenblicke glaubte ich aber wirklich, daß Ihr Anblick sie krank gemacht habe.“

Melcombe erbleichte.

„Wirklich!“ sagte er. „Sie haben viel Fantasie.“

„Sie sind also nicht bekannt mit Lady Glenmorris?“

„Ich habe sie meines Wissens nie zuvor gesehen. Sie leidet vielleicht an Schwindel oder sonst einem vorübergehenden Unwohlsein. Ich sehe schon die längste Zeit hier und bewundere sie. Sie ist eine der schönsten Frauen, die ich je gesehen habe. Denn mein Herz nicht bereits anderweitig gefesselt wäre,“ fügte er lachend hinzu, „würde ich den Marquis beneiden.“

„So, sind Sie endlich getroffen,“ sagte der Andere. „Das freut mich. Jetzt muß ich aber trachten, bei dem neuen Sterne vorzukommen,“ und er schlenkerte fort.

Melcombe's Herz klopfte wild.

„Was kann das heißen?“ fragte er sich wild. „Warum war sie so erregt bei meinem Anblicke? Sollte ich doch Recht haben? Wäre es möglich, daß trotz des veränderten Aussehens, trotz der glänzenden Heirat, trotz der scheinbaren Unmöglichkeit, Lady Glenmorris dennoch mit der verlorenen Duenie Redburn identisch wäre? Seltsam, daß ich, der sie so wahnsinnig liebte, sie nicht bestimmt erkennen soll! Aber ich habe sie seit achtzehn Jahren nicht gesehen. Hat sie entdeckt, daß Oswald Keith Lord Oswald Kenner war. Weiß sie, daß der alte Graf ihr Schwiegervater ist? Weiß sie, daß sie rechtmäßig verheiratet war, daß sie Wittwe ist? Wenn sie es weiß, warum fordert sie nicht ihr Geburtsrecht für ihr Kind? Es kann nicht Duenie sein — aber ich will sie auf die Probe stellen. Ehe ich dieses Haus heute Abend verlasse, will ich mir Gewißheit verschaffen. Ich will es thun und wenn ich Lady Glenmorris selbst fragen mußte.“

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

In der Bildergalerie.

Gifford Melcombe zog seine Erkundigungen unter Lord St. Maur's Gästen über die Jugendgeschichte der Lady Glenmorris so geschickt ein, daß selbst die Argwöhnlichsten nichts von seinen wahren Ursachen ahnen konnten. Jedermann sprach von der Marquise, von ihrer Schönheit, Anmuth und vornehmen Erziehung, und in dem allgemeinen Gesprächs-Thema gingen seine Fragen unmerklich vorbei.

Was er jedoch weiter erfuhr, war eben nicht viel. Man sagte ihm, daß die Kalthorpe's aus Kent eine sehr alte, äußerst vornehme Familie wäre, die aber jetzt dem Aussterben nahe war.

Daß die verstorbene Mrs. Kalthorpe vier, auf Reisen gelebt hatte, lange vor ihrem Tode verheiratet gewesen war, und daß die wärtige Lady Glenmorris nicht nur ihr Kind, sondern ihre einzige lebende Verwandte. Er erfuhr ferner, daß Lady Glenmorris von Mutter ein bedeutendes Vermögen geerbt, und diese sie geradezu vergöttert hatte. Die Marquise als Mrs. Kalthorpe in Florenz einige vor ihrer Hochzeit eine große, vielumworbene Heldin gewesen, welche die glänzendsten Anträge rückgewiesen hatte.

Er hörte kein Wort, welches seine seltsame, scheinbar so verwegenen Zweifel bestätigte. Viele der Anwesenden hatten Mrs. Kalthorpe in den vornehmen Salons der Florentiner Gesellschaft gefunden und Niemand hatte je daran zweifelt, daß sie nicht Alles war, was sie. Man sagte ihm, daß ihr Taufname Helen und er überzeugte sich immer mehr und mehr, ihre Ähnlichkeit mit Duenie keine andere als die selten schöne Goldfarbe des Haares das leuchtende dunkle Blau der seelenvollen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kapital-Anlage

offert:

- Vom. Blandbriefe,
- Preuß. k. Staatsanleihe,
- Preuß. k. Nat.-Hypoth.-Anleihe-Gesellsch.,
- Ungar. Goldrente,
- Russische Staatsanleihe.

Rob. Th. Schröder,
Bankgeschäft.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in Frankfurt erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Kunst des Bauchredens
von **Ernst Schulz.**

Mit einer gründlichen Anweisung, dieselbe zu erlernen u. geeigneten Übungs-Dialogen versehen.

Preis: Elegant gebunden M. 2.

Die „Frühlinger Zeitung“ sagt über das Buch Folgendes:

„Der berühmte Mimiker und Physiognomiker Ernst Schulz giebt in diesem prächtig geschriebenen und von der Verlagsbuchhandlung äußerst prägnant ausgestatteten Büchlein (welches übrigens 141 Seiten zählt und mithin wohl schon auf die Bezeichnung „Buch“ einigen Anspruch erheben dürfte) zunächst eine genaue Definition des Begriffes „Bauchreden“, geht dann auf die menschliche Stimme und ihre Bildsamkeit des Näheren ein, erörtert die Kunst des Bauchredens in physiologischer Beziehung, kennzeichnet in scharfen Umrissen die Geschichte und Literatur der Bauchrednerkunst, spricht dann über die modernen Bauchredner und deren Vorstellungen und lehrt schließlich in durchaus fasslicher Weise, wie man sich selbst, vorausgesetzt, daß Lunge, Kehlkopf und Gehör in gutem Zustande sind, zum Bauchredner ausbilden kann. Als Anhang läßt Ernst Schulz eine Anzahl geeigneter Übungs-Dialoge folgen. Der Ernst Schulz in seinen „natürlichen physiognomischen Skizzen“ jemals gesehen und seinen geistvoll lebenswichtigen Pausen mit fester, großer Interesse gelacht hat, möge ja nicht verabsäumen, sich durch den Ankauf dieses originellen Werkes, welches in der That das erste und einzige seiner Art in deutscher Sprache ist, eine nicht versiegende Quelle köstlichen Humors und eigener Fähigkeit, gesellschaftlich brillant zu unterhalten, für einen verhältnismäßig sehr geringen Preis zu verschaffen.“

Torf-Streu

ist der billigste und beste Ersatz für Stroh.

Nähere Auskunft, sowie Muster und Probeballen bei **Paul Josef Renner,**
gr. Oberstr. 3, part.

Oberhemden
von schwerem Mafler Renforce, mit mod. 3- u. 4-fachen leinenen Einsätzen, dopp. Seitenth., in höchst. Vollkommenheit gearbeitet und von vorzügl. St. a 2,75, 3,50, 4,00, 4,50 Mark.

Nachthemden
aus vorzügl. leinenartigen Stoffen und Beinen gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.

Flanell-Oberhemden,
nicht einlaufend, a 2,50, 3,00, 3,50 M.

Chemisets, Kragen und Manschetten,
mod. Facons und von bestem Material (rein leinene Kragen, das Duzend 4,00 Mark), Tischtücher, Tricot-Unterjacken und Unterhemden zu billigen Fabrikpreisen in bekannt guter Ausführung empfiehlt die Wäsche- und Korsett-Fabrik von **G. Rosenbaum,**
12, große Domstraße 12
(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

Ausverkauf
Betten, Bettfedern u. Duvetten
zu jedem annehmbaren Preis.
Beuthstr. 16-18 Max Borchard, Beuthstr. 16-18

Die Brauer-Akademie zu Worms,
im letzten Jahre von 95 Bräuern besucht, beginnt am 1. Mai den zwanzigsten Kursus. Programme durch die Direktion.

Dr. Schneider.

Am 15. Februar nächsthin erscheint der erste Band von:

Der Wiener Ringtheater-Brand.

Welche Lehren sollen Behörden wie Feuerwehren in Beziehung auf Feuersicherheit und Menschenrettung aus demselben ziehen?

Eine zeitgemäße Studie
von **Franz Gilardone.**

Herausgeber und Redakteur der „Illustrierten Zeitschrift für die Deutsche Feuerwehr“. Mit vielen Abbildungen, Plänen und Text-Illustrationen.

Preis des 1. Bandes 4 Mark.

Das in 2 Bänden erscheinende Werk (Schlußband erscheint Anfang April) bildet ein vollständiges Handbuch über das moderne Theaterwesen in Bezug auf bauliche Anlagen, Feuersicherheit, Feuerlöschvorrichtungen, Menschenrettung etc. und ist daselbe für Staats- und Gemeindebehörden, Theater-Administrationen, Baumeister, Fabrikanten und Feuerwehr-Kommandanten bearbeitet. Hinsichtlich seiner äußeren Ausstattung dürfte sich das Werk dem besten in diesem Genre anschließen. Des Verfassers „Grundzüge und Prinzipien des Feuerlösch- und Rettungswesens“ wurden (1870) mit einem k. k. österreichischen Staatspreise (goldene Medaille) bedacht.

Bestellungen auf dasselbe nimmt jetzt schon die Expedition der „Illustrierten Zeitschrift für die Deutsche Feuerwehr“ in Hagenau im Elsaß entgegen.

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten

GRIECHISCHE WEINE

von Cephalonia, Cerinth, Patras und Santorin versendet — 19 Mark
Flaschen u. Kisten frei — zu

J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Achtung!
Höchst wichtig für Jedermann.

Das Leder-Sohlen-Schuzmittel
von **Heller & Atzler in Potschappel**
bei Dresden.

durch Patent-Anmeldung bei den meisten europäischen Staaten gesetzlich geschützt.

ist das einzige, bis jetzt existierende Mittel, um Schuh- und Stiefelsohlen fast unverwundlich zu machen und durch das nicht mit früher empfohlenen Präparaten oder fogen. Lederschmiere zu verwechseln. Durch die eigentümliche Zusammensetzung verschiedener Bestandtheile wird gleichsam eine Versteinerung der Sohle herbeigeführt, ohne dem Leder seine Elastizität zu nehmen, wodurch das mit diesem Schuzmittel behandelte Schuhwerk neben der viel größeren Dauerhaftigkeit einen sehr angenehmen elastischen Gang bietet.

Ein jedes größere Kind ist nach der einfachen, leicht fasslichen Gebrauchsanweisung im Stande, das Mittel anzuwenden. Die Büchse kostet 60 Pfennige und reicht deren Inhalt hin, um die Sohlen von mindestens 4 Paar großen Stiefeln und Schuhen so haltbar zu machen, daß sie das Oberleder überdauern. Auch für Hitzschuhe kann dieses Schuzmittel nicht genug empfohlen werden.

Depotneure oder Vertreter in allen Städten gesucht.

Ohne Dampfkessel

wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu anderen Zwecken durch **Hock's patentirte Dampföfen.**

Wohlfleile Anlage. Auserst geringer Brennstoffverbrauch. Unbedingte Gefahrslosigkeit. Kein Dampfschornstein. Kein Kesselfleiss. Keinerlei Wandung zwischen Feuer und Wasser. Geringer Raumbedarf. Allgemeine Anwendbarkeit.

Die Dampföfen werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Kompressoren geliefert.

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Leobersdorf bei Wien.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Dimensionen: mit einfachen Linien, verschiedenen Zeilen, Doppelzeilen für Deutsch, Doppelzeilen für Latein; Doppelzeilen, eine Zeile Deutsch, eine Zeile Latein; Notendruckbücher u. s. w.;

Schreibebücher auf schönem, starken, zw. 10 und 12 Bogen, weißes Schreibpapier, 5 1/2-4 Bogen, 8 Bogen, 10 Bogen, 12 Bogen, 16 Bogen, 20 Bogen, 24 Bogen, 32 Bogen, 40 Bogen, 48 Bogen, 64 Bogen, 80 Bogen, 96 Bogen, 128 Bogen, 160 Bogen, 192 Bogen, 224 Bogen, 256 Bogen, 288 Bogen, 320 Bogen, 352 Bogen, 384 Bogen, 416 Bogen, 448 Bogen, 480 Bogen, 512 Bogen, 544 Bogen, 576 Bogen, 608 Bogen, 640 Bogen, 672 Bogen, 704 Bogen, 736 Bogen, 768 Bogen, 800 Bogen, 832 Bogen, 864 Bogen, 896 Bogen, 928 Bogen, 960 Bogen, 992 Bogen, 1024 Bogen, 1056 Bogen, 1088 Bogen, 1120 Bogen, 1152 Bogen, 1184 Bogen, 1216 Bogen, 1248 Bogen, 1280 Bogen, 1312 Bogen, 1344 Bogen, 1376 Bogen, 1408 Bogen, 1440 Bogen, 1472 Bogen, 1504 Bogen, 1536 Bogen, 1568 Bogen, 1600 Bogen, 1632 Bogen, 1664 Bogen, 1696 Bogen, 1728 Bogen, 1760 Bogen, 1792 Bogen, 1824 Bogen, 1856 Bogen, 1888 Bogen, 1920 Bogen, 1952 Bogen, 1984 Bogen, 2016 Bogen, 2048 Bogen, 2080 Bogen, 2112 Bogen, 2144 Bogen, 2176 Bogen, 2208 Bogen, 2240 Bogen, 2272 Bogen, 2304 Bogen, 2336 Bogen, 2368 Bogen, 2400 Bogen, 2432 Bogen, 2464 Bogen, 2496 Bogen, 2528 Bogen, 2560 Bogen, 2592 Bogen, 2624 Bogen, 2656 Bogen, 2688 Bogen, 2720 Bogen, 2752 Bogen, 2784 Bogen, 2816 Bogen, 2848 Bogen, 2880 Bogen, 2912 Bogen, 2944 Bogen, 2976 Bogen, 3008 Bogen, 3040 Bogen, 3072 Bogen, 3104 Bogen, 3136 Bogen, 3168 Bogen, 3200 Bogen, 3232 Bogen, 3264 Bogen, 3296 Bogen, 3328 Bogen, 3360 Bogen, 3392 Bogen, 3424 Bogen, 3456 Bogen, 3488 Bogen, 3520 Bogen, 3552 Bogen, 3584 Bogen, 3616 Bogen, 3648 Bogen, 3680 Bogen, 3712 Bogen, 3744 Bogen, 3776 Bogen, 3808 Bogen, 3840 Bogen, 3872 Bogen, 3904 Bogen, 3936 Bogen, 3968 Bogen, 4000 Bogen, 4032 Bogen, 4064 Bogen, 4096 Bogen, 4128 Bogen, 4160 Bogen, 4192 Bogen, 4224 Bogen, 4256 Bogen, 4288 Bogen, 4320 Bogen, 4352 Bogen, 4384 Bogen, 4416 Bogen, 4448 Bogen, 4480 Bogen, 4512 Bogen, 4544 Bogen, 4576 Bogen, 4608 Bogen, 4640 Bogen, 4672 Bogen, 4704 Bogen, 4736 Bogen, 4768 Bogen, 4800 Bogen, 4832 Bogen, 4864 Bogen, 4896 Bogen, 4928 Bogen, 4960 Bogen, 4992 Bogen, 5024 Bogen, 5056 Bogen, 5088 Bogen, 5120 Bogen, 5152 Bogen, 5184 Bogen, 5216 Bogen, 5248 Bogen, 5280 Bogen, 5312 Bogen, 5344 Bogen, 5376 Bogen, 5408 Bogen, 5440 Bogen, 5472 Bogen, 5504 Bogen, 5536 Bogen, 5568 Bogen, 5600 Bogen, 5632 Bogen, 5664 Bogen, 5696 Bogen, 5728 Bogen, 5760 Bogen, 5792 Bogen, 5824 Bogen, 5856 Bogen, 5888 Bogen, 5920 Bogen, 5952 Bogen, 5984 Bogen, 6016 Bogen, 6048 Bogen, 6080 Bogen, 6112 Bogen, 6144 Bogen, 6176 Bogen, 6208 Bogen, 6240 Bogen, 6272 Bogen, 6304 Bogen, 6336 Bogen, 6368 Bogen, 6400 Bogen, 6432 Bogen, 6464 Bogen, 6496 Bogen, 6528 Bogen, 6560 Bogen, 6592 Bogen, 6624 Bogen, 6656 Bogen, 6688 Bogen, 6720 Bogen, 6752 Bogen, 6784 Bogen, 6816 Bogen, 6848 Bogen, 6880 Bogen, 6912 Bogen, 6944 Bogen, 6976 Bogen, 7008 Bogen, 7040 Bogen, 7072 Bogen, 7104 Bogen, 7136 Bogen, 7168 Bogen, 7200 Bogen, 7232 Bogen, 7264 Bogen, 7296 Bogen, 7328 Bogen, 7360 Bogen, 7392 Bogen, 7424 Bogen, 7456 Bogen, 7488 Bogen, 7520 Bogen, 7552 Bogen, 7584 Bogen, 7616 Bogen, 7648 Bogen, 7680 Bogen, 7712 Bogen, 7744 Bogen, 7776 Bogen, 7808 Bogen, 7840 Bogen, 7872 Bogen, 7904 Bogen, 7936 Bogen, 7968 Bogen, 8000 Bogen, 8032 Bogen, 8064 Bogen, 8096 Bogen, 8128 Bogen, 8160 Bogen, 8192 Bogen, 8224 Bogen, 8256 Bogen, 8288 Bogen, 8320 Bogen, 8352 Bogen, 8384 Bogen, 8416 Bogen, 8448 Bogen, 8480 Bogen, 8512 Bogen, 8544 Bogen, 8576 Bogen, 8608 Bogen, 8640 Bogen, 8672 Bogen, 8704 Bogen, 8736 Bogen, 8768 Bogen, 8800 Bogen, 8832 Bogen, 8864 Bogen, 8896 Bogen, 8928 Bogen, 8960 Bogen, 8992 Bogen, 9024 Bogen, 9056 Bogen, 9088 Bogen, 9120 Bogen, 9152 Bogen, 9184 Bogen, 9216 Bogen, 9248 Bogen, 9280 Bogen, 9312 Bogen, 9344 Bogen, 9376 Bogen, 9408 Bogen, 9440 Bogen, 9472 Bogen, 9504 Bogen, 9536 Bogen, 9568 Bogen, 9600 Bogen, 9632 Bogen, 9664 Bogen, 9696 Bogen, 9728 Bogen, 9760 Bogen, 9792 Bogen, 9824 Bogen, 9856 Bogen, 9888 Bogen, 9920 Bogen, 9952 Bogen, 9984 Bogen, 10016 Bogen, 10048 Bogen, 10080 Bogen, 10112 Bogen, 10144 Bogen, 10176 Bogen, 10208 Bogen, 10240 Bogen, 10272 Bogen, 10304 Bogen, 10336 Bogen, 10368 Bogen, 10400 Bogen, 10432 Bogen, 10464 Bogen, 10496 Bogen, 10528 Bogen, 10560 Bogen, 10592 Bogen, 10624 Bogen, 10656 Bogen, 10688 Bogen, 10720 Bogen, 10752 Bogen, 10784 Bogen, 10816 Bogen, 10848 Bogen, 10880 Bogen, 10912 Bogen, 10944 Bogen, 10976 Bogen, 11008 Bogen, 11040 Bogen, 11072 Bogen, 11104 Bogen, 11136 Bogen, 11168 Bogen, 11200 Bogen, 11232 Bogen, 11264 Bogen, 11296 Bogen, 11328 Bogen, 11360 Bogen, 11392 Bogen, 11424 Bogen, 11456 Bogen, 11488 Bogen, 11520 Bogen, 11552 Bogen, 11584 Bogen, 11616 Bogen, 11648 Bogen, 11680 Bogen, 11712 Bogen, 11744 Bogen, 11776 Bogen, 11808 Bogen, 11840 Bogen, 11872 Bogen, 11904 Bogen, 11936 Bogen, 11968 Bogen, 12000 Bogen, 12032 Bogen, 12064 Bogen, 12096 Bogen, 12128 Bogen, 12160 Bogen, 12192 Bogen, 12224 Bogen, 12256 Bogen, 12288 Bogen, 12320 Bogen, 12352 Bogen, 12384 Bogen, 12416 Bogen, 12448 Bogen, 12480 Bogen, 12512 Bogen, 12544 Bogen, 12576 Bogen, 12608 Bogen, 12640 Bogen, 12672 Bogen, 12704 Bogen, 12736 Bogen, 12768 Bogen, 12800 Bogen, 12832 Bogen, 12864 Bogen, 12896 Bogen, 12928 Bogen, 12960 Bogen, 12992 Bogen, 13024 Bogen, 13056 Bogen, 13088 Bogen, 13120 Bogen, 13152 Bogen, 13184 Bogen, 13216 Bogen, 13248 Bogen, 13280 Bogen, 13312 Bogen, 13344 Bogen, 13376 Bogen, 13408 Bogen, 13440 Bogen, 13472 Bogen, 13504 Bogen, 13536 Bogen, 13568 Bogen, 13600 Bogen, 13632 Bogen, 13664 Bogen, 13696 Bogen, 13728 Bogen, 13760 Bogen, 13792 Bogen, 13824 Bogen, 13856 Bogen, 13888 Bogen, 13920 Bogen, 13952 Bogen, 13984 Bogen, 14016 Bogen, 14048 Bogen, 14080 Bogen, 14112 Bogen, 14144 Bogen, 14176 Bogen, 14208 Bogen, 14240 Bogen, 14272 Bogen, 14304 Bogen, 14336 Bogen, 14368 Bogen, 14400 Bogen, 14432 Bogen, 14464 Bogen, 14496 Bogen, 14528 Bogen, 14560 Bogen, 14592 Bogen, 14624 Bogen, 14656 Bogen, 14688 Bogen, 14720 Bogen, 14752 Bogen, 14784 Bogen, 14816 Bogen, 14848 Bogen, 14880 Bogen, 14912 Bogen, 14944 Bogen, 14976 Bogen, 15008 Bogen, 15040 Bogen, 15072 Bogen, 15104 Bogen, 15136 Bogen, 15168 Bogen, 15200 Bogen, 15232 Bogen, 15264 Bogen, 15296 Bogen, 15328 Bogen, 15360 Bogen, 15392 Bogen, 15424 Bogen, 15456 Bogen, 15488 Bogen, 15520 Bogen, 15552 Bogen, 15584 Bogen, 15616 Bogen, 15648 Bogen, 15680 Bogen, 15712 Bogen, 15744 Bogen, 15776 Bogen, 15808 Bogen, 15840 Bogen, 15872 Bogen, 15904 Bogen, 15936 Bogen, 15968 Bogen, 16000 Bogen, 16032 Bogen, 16064 Bogen, 16096 Bogen, 16128 Bogen, 16160 Bogen, 16192 Bogen, 16224 Bogen, 16256 Bogen, 16288 Bogen, 16320 Bogen, 16352 Bogen, 16384 Bogen, 16416 Bogen, 16448 Bogen, 16480 Bogen, 16512 Bogen, 16544 Bogen, 16576 Bogen, 16608 Bogen, 16640 Bogen, 16672 Bogen, 16704 Bogen, 16736 Bogen, 16768 Bogen, 16800 Bogen, 16832 Bogen, 16864 Bogen, 16896 Bogen, 16928 Bogen, 16960 Bogen, 16992 Bogen, 17024 Bogen, 17056 Bogen, 17088 Bogen, 17120 Bogen, 17152 Bogen, 17184 Bogen, 17216 Bogen, 17248 Bogen, 17280 Bogen, 17312 Bogen, 17344 Bogen, 17376 Bogen, 17408 Bogen, 17440 Bogen, 17472 Bogen, 17504 Bogen, 17536 Bogen, 17568 Bogen, 17600 Bogen, 17632 Bogen, 17664 Bogen, 17696 Bogen, 17728 Bogen, 17760 Bogen, 17792 Bogen, 17824 Bogen, 17856 Bogen, 17888 Bogen, 17920 Bogen, 17952 Bogen, 17984 Bogen, 18016 Bogen, 18048 Bogen, 18080 Bogen, 18112 Bogen, 18144 Bogen, 18176 Bogen, 18208 Bogen, 18240 Bogen, 18272 Bogen, 18304 Bogen, 18336 Bogen, 18368 Bogen, 18400 Bogen, 18432 Bogen, 18464 Bogen, 18496 Bogen, 18528 Bogen, 18560 Bogen, 18592 Bogen, 18624 Bogen, 18656 Bogen, 18688 Bogen, 18720 Bogen, 18752 Bogen, 18784 Bogen, 18816 Bogen, 18848 Bogen, 18880 Bogen, 18912 Bogen, 18944 Bogen, 18976 Bogen, 19008 Bogen, 19040 Bogen, 19072 Bogen, 19104 Bogen, 19136 Bogen, 19168 Bogen, 19200 Bogen, 19232 Bogen, 19264 Bogen, 19296 Bogen, 19328 Bogen, 19360 Bogen, 19392 Bogen, 19424 Bogen, 19456 Bogen, 19488 Bogen, 19520 Bogen, 19552 Bogen, 19584 Bogen, 19616 Bogen, 19648 Bogen, 19680 Bogen, 19712 Bogen, 19744 Bogen, 19776 Bogen, 19808 Bogen, 19840 Bogen, 19872 Bogen, 19904 Bogen, 19936 Bogen, 19968 Bogen, 20000 Bogen.

Basir-Artikelien
(unter Garantie) empfiehlt
C. Zimmer, Hoflieferant
Berlin W., Landwehrstr. 39
Preis-Courant gratis.

Beliebte Spiele
u. Beschäftigungsmittel
für Kinder jeden Alters.

Elektrische, optische, physikal. Apparate. Globen.

Nebelbilder - Apparat
und Lat. magica eigener Fab.

J. Bischof, Schmiedel-Anst.
Berlin, N., Oranienburgerstr. 75.

Carl Elling,
Tuch-Fabrikant in Guben i.

erfindet **Tuch- und Buckskin-Wa-**
aller Art, z. B.: Herren-Anzug- und Palet-
Damenkleiderstoffe, Uniformstoffe u. s. w. in best.
Meterzahl zu

Fabrikpreisen.
Muster franko.

Die Korkpfropfen-Fabrik von
C. Sladeck in Zillbach bei Wernsh
offeriert u. A. Flaschenstopfen pro 1000 Stk. = 2000
für auf 7 M. 30 Pf. inkl. Emballage geg. Na.

Mariage.
Ein pens. Hauptm. solid. und ehrenhaft. Cha-
raktereigenschaften wünscht sich mit einem Fräulein
Wittne in mittl. oder älteren Jahren mit Be-
zug zu verheirathen.

Offerten unter **B. H. 677** befördern **Hae-**
stein & Vogler, Berlin, S.W.

Gesucht.
Die Reparatur-Werkstatt des Norddeutschen
sucht einen Schiffsbauingenieur, der bereits im
Bureau thätig gewesen ist.

Anmeldungen sind mit Zeugnis-Abchrift
Gehaltsforderung baldmöglichst einzureichen.

1 Hof-Ingenieur nach 1 Mittergut erhält sog.
gute Stell. durch **Frau Lott, Neumarkt.**

Eine erfahrene Frau, die 11 Jahre auf eine
thätig war, wünscht sofort oder später eine
Kinderfrau. Zu erfragen Hohenzollernstr. 77.